

die *Konfliktmöglichkeiten*, die gerade in der Ehe liegen. Die Lehre von der Sündhaftigkeit des Menschen, von der Erlösung durch den Glauben allein, die doch im wesentlichen jenseitige Erlösung blieb, griff da mitten hinein. Alles Irdische *bleibt* mit einem Stachel behaftet, mit jenem Erdenrest zu tragen peinlich, und in den meisten protestantischen Richtungen besonders der Gegenwart wird schon der Gedanke, als ob es ein auf Erden erfüllbares Ideal geben könne, als blasphemisch abgelehnt. Die von Kierkegaard und seinen Gesinnungsverwandten abhängigen Theologen predigen geradezu, es *müsse* immer wieder Schuld, Verhängnis und Zerstörung durch alles Leben hindurchbrechen, und besonders das Ideal, das die Menschen sich errichten, sei fortwährend zu Krisis und Untergang verurteilt.

Man hat aber aus dieser leidvollen Struktur des Lebens, die immer wieder in den Konflikt und die Auflösung führt, nicht die Konsequenzen gezogen. Eng mit dem Staat und seinen angeblichen Notwendigkeiten verbunden, *sperrte man sich* dagegen, Ehen, auch innerlich unmögliche, zu lösen. Man hält heute noch offiziell daran fest, daß *schuldig Geschiedene* den kirchlichen Segen für eine neue Ehe nicht empfangen dürfen. Man teilt so die ganz äußerliche, durch psychologische und soziale Tatsachen fast in allen Fällen widerlegte Fiktion, als ob in einer innerlich unmöglich gewordenen Ehe „Schuld“ genau abgewogen und festgestellt werden könne. Wie sehr habe ich in meiner 13jährigen Amtspraxis unter solchen Paragraphen zu leiden gehabt, deren Sinn und Unzulänglichkeit ich in meinem Buche „Kirche und Sexualität“ zu erörtern versuchte. Die eifrigsten Anstrengungen des kürzlich verstorbenen protestantischen Juristen Kahl, die Scheidung in sich zerrütteter Ehen, *ohne Schuldbeimessung*, durchzusetzen, schlugen fehl. Erst ganz neuerdings wird in dem Archiv für Bevölkerungspolitik und Sexualethik von Hans Harmsen der Versuch zu lebensvollere Betrachtung gemacht. In diesen Kreisen der Inneren Mission gerät man eben doch in Berührung mit der harten sozialen Wirklichkeit, die neue Formen der Gestaltung verlangt.

So darf hier der Versuch gewagt werden zu zeigen: wie aus dem ursprünglich protestantischen Empfinden heraus die Problematik der Ehe folgerichtig weiter entwickelt werden könnte. Stellt man das Gewissen und die Freiheit des Christenmenschen in den Mittelpunkt, so darf es *keine Grenzen geben*. Geistige Trägheit, bequeme Verdrängung des zu Erkennenden und schwer zu Lösenden gilt nicht mehr.

Der Begriff des Joches der Ehe ist eigentlich eminent protestantisch. In dieser Welt voller harter und unlösbarer Fragen eine Sache auf sich nehmen, die dauernden Kampf bedeutet, das ist ein großer Gedanke. Man wird also zur Ehe „verurteilt“. Aber *wir verlangen Bewährungsfrist für die zur Ehe Verurteilten*. Sie sollen es sich vielmals überlegen dürfen, ob sie dem Joch und Gefängnis verfallen wollen und es sich zutrauen, eine einigermaßen gute Sache daraus zu machen, wo man nicht eifersüchtig dem anderen nachschleicht. Es gibt nur Scheingründe, die dem protestantischen Empfinden die Probeehe verbieten. Schillers „Drum *prüfe*, wer sich ewig bindet“ ist ein protestantisches Wort. Die Erkenntnis der sexuellen Zusammenhänge ist vertieft. Die neue Zeit, durchaus nicht Freuds Psychoanalyse allein, hat gezeigt, daß da ein Gebiet voller unheimlicher Begebnisse, voller Überraschung und Tragik, voller Wagnis und Verwirklichung liegt. Sehr viele Ehen scheitern schon in der ersten Nacht, oder auch später, an der Unausgeglichenheit im Körperlichen. Und alle „Seele“, aller Verzicht um des Ideals willen hilft nicht, führt in die Verkrampfung. Die Kräfte brechen aus, wollen Erfüllung. Darum bejahe man die Versuche vieler Menschen heute, Junger, die nicht an der Ehe scheitern möchten, Älterer, die bereits an einer oder mehreren Ehen gescheitert sind. Man bejahe diese Versuche, sich erst gründlich kennenzulernen und dann erst die große Entscheidung zu treffen. Und